

Von «altem Eisen» soll nicht die Rede sein

Kampagne «Alter hat Potenzial». Dies will der Kanton Zug auch seinen Unternehmern sowie der Bevölkerung aufzeigen. Denn die geburtenreiche Babyboomer-Generation kommt langsam ins Rentenalter.

Zoe Gwerder

zoe.gwerder@zugerzeitung.ch

Was, wenn man als langjähriger Bankmitarbeiter und Vizedirektor mit 55 Jahren von einer Stunde auf die andere auf der Strasse steht? Was, wenn einen die leere Agenda nach der Pensionierung trotz guter Vorbereitung härter trifft als gedacht? Robert Holzreiter und Rosvita Corrodi ist dies so ergangen. Beide haben eine Lösung gefunden und sind nun positive Beispiele für genutztes Potenzial von Personen über 50. Banker Robert Holzreiter hat eine Anstellung in der Immobilienbranche gefunden und macht eine entsprechende Weiterbildung. Rosvita Corrodi fand eine Aufgabe als Freiwillige beim Brockenhaus Zug und ist dort inzwischen, vier Jahre nach der Pensionierung, stellvertretende Geschäftsleiterin. Solche Fälle und entsprechende Lösungen sollen in Zukunft in unserer Gesellschaft Alltag sein. Dies setzt sich die Kampagne «Alter hat Potenzial» des Kantons zum Ziel. Sie

startete Anfang Jahr, mit Gesprächen mit verschiedenen grossen Arbeitgebern und deren Verbänden aus dem Kanton. Dort habe man offene Türen eingeernt, sagt Bernhard Neidhart, Leiter des Amtes für Wirtschaft und Arbeit. Auch zum Thema Freiwilligenarbeit gab es kürzlich eine Gesprächsrunde mit entsprechen-

den Organisationen, Behörden und Beratungsstellen. Die Ergebnisse und Erkenntnisse daraus sind derzeit jedoch noch in Ausarbeitung.

Seit gestern ist die Kampagne nun auch in der Öffentlichkeit sicht- und spürbar. Mit Plakaten sowie einem öffentlichen Forum zum Thema «Haben Arbeitneh-

mende ein Verfalldatum?», soll auch das breite Publikum auf das Anliegen aufmerksam gemacht werden.

Positives Image soll gefördert werden

Gemäss den Verantwortlichen ist die Kampagne die Reaktion auf die Entwicklung der Altersstruk-

tur der Bevölkerung im Kanton Zug: konkret, dass das Verhältnis von alten zu jungen Leuten immer mehr auf die Seite der Alten kippt. Und es soll noch heftiger kommen: «Die harte Kante der Demografie bekommen wir erst noch zu spüren», sagt Neidhart, und spricht damit die geburtenreiche Babyboomer-Generation an, welche allmählich ins Rentenalter kommt. Das Fördern älterer Personen müsse deshalb vermehrt auch positiv auf das Image eines Unternehmens wirken können.

Erst Arbeitsmarkt, dann Freiwilligenarbeit

Im Bestreben, dass es künftig weniger Entlassungsfälle wie jener von Vize-Bankdirektor Robert Holzreiter gibt, zeigt Volkswirtschaftsdirektor Matthias Michel den Unternehmen verschiedene Wege auf. Ein wichtiger sei, die sogenannte Bogenkarriere salonfähig zu machen. Das heisst, dass man im Alter einige Aufgaben auch wieder abgeben kann, etwas weniger verdient, aber dafür als

Arbeitnehmer attraktiv bleibt. So, dass die Arbeitgeber bei Personen über 50 Jahren nicht nur die hohen Kosten sähen, sondern das Potenzial dieser erfahrenen Arbeitnehmer nützen können, so Michel.

Für alle, die sich wie Rosvita Corrodi nach der Pensionierung wieder eine Aufgabe wünschen, steht ein weiterer Teil der Kampagne im kommenden Jahr auf der Agenda. Diese fokussiere sich dann auf die Freiwilligenarbeit und sei bewusst zeitlich versetzt zu jener zum Arbeitsmarkt, sagt Kampagnenleiter Urs Brüttsch. «Nicht dass es bei einem Arbeitssuchenden plötzlich heisst, er könne sich ja freiwillig engagieren.»

Die Kampagne «Alter hat Potenzial» wird über vier Direktionen hinweg geführt. Dies sei ein Novum, sagt Bildungsdirektor Stephan Schleiss. Die ganze Offensive kostet rund 250 000 Franken. 190 000 Franken wurden aus dem Lotteriefonds des Kantons gesprochen. 60 000 Franken zahlt der Bund.

«Die harte Kante der Demografie bekommen wir noch zu spüren.»

Bernhard Neidhart

Amt für Wirtschaft und Arbeit



Zwei Plakate der aktuellen Kampagne «Alter hat Potenzial»

Bild: Kanton Zug

Mit 93 Jahren feiert der Maler noch einmal eine Premiere

Oberägeri Tobias Hauri malt seit fast 30 Jahren. Rund 300 Bilder sind entstanden. Nun zeigt er sie zum ersten Mal öffentlich, in einer Ausstellung im Betagtenzentrum Breiten – und hat bereits die ersten Bilder verkauft.

Tobias Hauri heisst die Besucher in seinem kleinen Reich willkommen. Mit einem wachen Blick schaut er sich um und erzählt von den Bildern. An allen Wänden in seinem Zimmer hängen die grossflächigen Gemälde. Einige sind am Boden aufgestapelt. Fast alle sind in Öl gemalt. Tobias Hauri ist ein Künstler. So sieht er sich selber allerdings nicht. Die Bezeichnung ist ihm fast etwas unangenehm. Doch jetzt werden seine Werke zum ersten Mal ausgestellt – im Speisesaal und in der Cafeteria des Pflegezentrums Breiten in Oberägeri. Tobias Hauri ist 93 Jahre alt und wohnt seit einem Jahr im Zentrum. «Die Bilder, die hier im Zimmer hängen, sind schuld, dass es die Ausstellung überhaupt gibt», erklärt der alte Mann. Der Betriebsleiterin Beatrice Rogger seien die Bilder aufgefallen. Gemeinsam mit seiner Tochter hätte sie die Ausstellung organisiert. Die ganze Aufmerksamkeit, die er jetzt dafür erhalte, sei ihm nicht so geheuer, sagt Hauri. «Einmal am Tag besuche ich die Ausstellung aber selber.»

Seine Bilder sind fein gearbeitet, die Farbe ist teilweise dick aufgetragen. Die Natur spielt eine grosse Rolle. Heimische Motive, der Zugersee, die Rigi oder auch fernere Landschaften lassen sich immer wieder erkennen. Daneben sind Bilder von üppigen Blumensträussen, Strandansichten oder auch Porträts entstanden. Rund 300 Bilder hat Tobias Hauri gemalt.

Er hat sich alles selber beigebracht

Dabei ist er eigentlich ein Spätkurierter, nicht nur, was das Ausstellen angeht. Erst mit 65 hat er angefangen zu malen. «Ich stand kurz vor der Pensionierung und hatte vor, mit meinem Wohnmo-



Der 93-jährige Tobias Hauri in seinem Zimmer im Betagtenzentrum Breiten in Oberägeri. Hier sind die Kunstwerke omnipräsent.
Bild: Stefan Kaiser (Oberägeri, 29. September 2016)

bil eine Reise nach Frankreich zu unternehmen», erinnert sich Hauri. So weit ist es aber nicht gekommen. «Ich war in meiner Wohnung und habe die grosse Terrasse betrachtet.» Ihm sei aufgefallen, wie gut sich eine Staffelei auf ebendieser Terrasse mit Aussicht auf den Zugersee machen würde. «Also entschloss ich mich, statt nach Frankreich zu fahren, mit dem Malen anzufangen.» Gedacht, getan: In einer kleinen Papeterie habe er nach Ölfarben gefragt. Die Verkäuferin meinte, es sei zu schwierig, gleich damit zu beginnen. «Doch ich wollte Ölfarben.» Tobias Hauris Art ist bestimmt. Er weiss, was er will. Das ist auch heute noch so. Er hat entschieden, welche Bilder gezeigt werden und wo diese hängen.

Geboren wurde Tobias Hauri im Kanton Solothurn, die Arbeit hat ihn in den 1950er-Jahren nach Zug geführt. 36 Jahre lang war er Chefkonstrukteur bei einer Maschinenfabrik. Die Genauigkeit hat sich auf seine Bilder übertragen. Zu fast jedem seiner Bilder kann der Maler eine Geschichte erzählen. Er kennt sie in- und auswendig. «Das hier ist mein Paradestück», sagt er und

zeigt auf eine Naturlandschaft mit einem Teich. «Das gefällt vielen Besuchern gut.» Beim Betrachten kommen einem Werke von Claude Monet in den Sinn. Und tatsächlich war der französische Maler sein Vorbild. «Ich habe mich aber nicht an ihm orientiert, er hat mir einfach imponiert», erklärt Hauri.

Ein Teil des Erlöses für Jugendliche

Die Ausstellung führte dazu, dass sich Interessenten für die Bilder bei ihm meldeten. Er stellt also nicht nur aus, sondern kann nun auch Bilder verkaufen. Von Anfang an war für ihn klar, dass er stets einen Drittel der Einnahmen an ein Kinderhilfswerk spendet. «Meine Bilder sollen der Jugend gehören», erklärt er. Für die Angehörigen des Hauses bezahle er die 30 Prozent selber, betont er.

Ihm selber geht es nicht bloss um die ästhetische Erscheinung seiner Kunstwerke. Hinter vielen Bildern steckt mehr: «Die Leute sehen meine Bilder an, ich aber sehe mehr dahinter.» Als Beispiel nennt er sein Gemälde namens «Merci». Es ist das letzte, das er gemalt hat. Das war vor zwei Jahren. Darauf zu sehen ist ein kleiner Junge – der einzige Enkel. Dieser sitzt neben einem alten Mann auf einem Felsen. Der Himmel über den beiden leuchtet in der Dämmerung in allen Rottönen. Tobias Hauri schaut sich das grosse Bild an und erklärt: «Hier zum Beispiel ist der ganze Lebenslauf zu erkennen.»

«Viele Leute sehen meine Bilder an. Ich aber sehe mehr dahinter.»

Tobias Hauri
Maler

Carmen Rogenmoser

carmen.rogenmoser@zugerzeitung.ch

Hinweis

Die Bilder von Tobias Hauri sind noch bis im November im Pflegezentrum Breiten ausgestellt.